

## Bienstädter Heimatgeschichte - 19. Teil: Die Mühle

Weil Bienstädt keine Wassermühle hatte, waren die Einwohner bis ins 18. Jahrhundert gezwungen, ihr Korn bis nach Kühnhausen zum Mahlen zu bringen. Das geschah über den sogenannten Eselsweg (heute Gartenstraße) und dauerte zu Fuß über zwei Stunden. Da der Kühnhäuser Obermüller diesen Mühlenzwang alten Berichten zufolge missbrauchte, führte die Gemeinde Klage gegen ihn. Vermutlich hatte er sich zu sehr bereichern wollen. 1731 schließlich kauften Bienstädt und Töttelstädt für 120 Taler dem Müller dieses Privileg ab.

Den Wasserlauf „Mahlgera“ findet man noch heute in Erfurt-Kühnhausen. Die Bienstädter Einwohner Balthasar Dünckel, Johann Christoph Hempel und Heinrich Elias Giesler bauten in den 1730er Jahren auf dem damals so genannten Witterberge eine Windmühle, die seit dem von allen Einwohnern zum Schrot- und Getreidemahlen genutzt wurde.

Am 19. Mai 1821 brannte dem Pachtmüller Johann Christoph Petsch diese Mühle ab. Der Neubau dürfte kurz danach erfolgt sein, da bereits 1824 der nächste Windmüller Johann Lorenz Backhaus im Seelenregister erwähnt wird. Auffällig ist der häufige Wechsel der Windmüller. In den 110 Jahren zwischen 1743 und 1853 wurden vierzehn verschiedene Pachtmüller namentlich genannt, die aber meist weder von hier stammten noch hier geblieben sind.

Der Brunnen neben der Mühle wird nur aus wenig Oberflächenwasser gespeist. Oft mussten die Bewohner das Wasser aus der Offhäuser Quelle mit Fuhrwerken herbeiholen. 1936 schlug der Blitz in die Mühlenscheune ein. Der Brand konnte mangels Wasser nicht gelöscht werden; die Scheune wurde kurz darauf neu errichtet. Am 8. April 1945 wurde Bienstädt von Amerikanern mit Granaten



beschossen. Dabei wurden die Mühle und die Südseite der Scheune beschädigt. Noch heute finden sich in der Erde Granatsplitter und Patronenhülsen. Die Windmühle wurde 1947 abgerissen. Nur die Fundamente, einige Mühlsteine und Reste einer Transmission zum Antrieb einer Säge sind heute noch vorhanden. Bis 1969 gab es auch ein kleines Backhaus, in dem

früher jede Nacht eine Person auf Wind wartend sich in Bereitschaft halten musste. Heute ist es eine Garage, die anderen Gebäude dienen nur noch zu Wohnzwecken. Um 1997 wurde auch die Mühlenscheune zum Wohnhaus umgebaut. Nur der Name des Gehöftes erinnert heute noch an die über 200-jährige Mühlengeschichte.